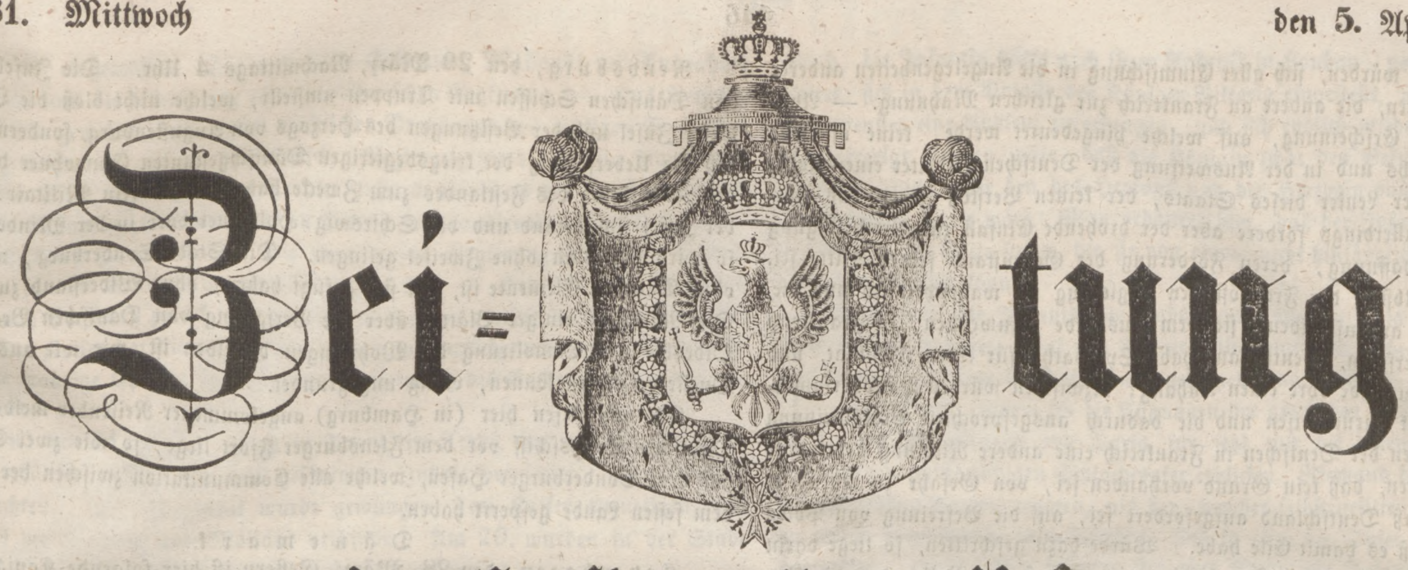
№ 81. Mittwoch den 5. April 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 3. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsistorial-Präsidenten Göschel zu Magdeburg die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte zu ertheilen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf, Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, von Neu-Wied, der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath, von Amtitz, Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, von Breslau und Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz hier angekommen.

Die Eventualität eines Krieges mit Rußland ist eine Tagesfrage. Es ist zweckmäßig, sich in Zeiten den Gegner zu betrachten, um ihn weder zu hoch, noch zu tief anzuschlagen. Die zunächst in Betracht kommende Heeresstärke wäre die sogenannte aktive Armee, unter dem Befehle des Feldmarschalls Paskewitsch. Sie besteht aus vier sogenannten Infanteriecorps von etwa folgender Stärke: Erstes Corps besteht aus 36 Bataillonen Infanterie und einem Schützenbataillon (37,000 M.) nebst 96 Geschützen, ohne Cavallerie. Das zweite Corps hat gleichfalls 37,000 M. Infanterie, 112 Geschütze und 4000 M. Cavallerie. Das dritte Corps ist dem zweiten gleich, hat aber mehr Geschütze, nämlich 120. Das vierte Corps ist gleich dem ersten. Außerdem gehören zu der aktiven Armee noch fünf Kosackenregimenter und die irreguläre Kaukasische Cavallerie, etwa 4000 Pferde. Die gesammte aktive Armee ist demnach auf 150,000 Mann, 12,000 Pferde und 424 Geschütze anzuschlagen. Die übrigen Corps sind tief im Lande vertheilt und würden vor Ende des Sommers, wenn sie überhaupt aus den Punkten, wo sie sich befinden, zurückgezogen werden können, nicht zum Kampfe heranzubringen sein. Von den genannten vier Corps steht das erste im Gouvernement Tschernigow, das zweite hat sein Hauptquartier in Wilna, das dritte steht im Königreich Polen und das vierte hat Kiew zum Hauptquartier. Alle diese Corps sind sehr zerstreut dislocirt, auf einen Raum von 4 — 5000 Quadratmeilen jedes. Es würde noch eine geraume Zeit dauern, bis diese vier Corps, wenn sie aus den Provinzen, wo sie stehen, entfernt werden können, gegen unsere Grenzen beisammen sind. Von Preußischer Seite wären diesen vier Corps sofort unser erstes und zweites, fünftes und sechstes Armeecorps, mit den Reservemannschaften und der Landwehr 120,000 M. stark, aus Preußen, Pommern, Schlesien und Posen entgegenzustellen. Dazu käme, was Polen selbst, was Oesterreich, was das übrige Deutschland bietet! Außerdem alle Schwierigkeiten, die Rußland in der Stellung zu seinen eignen Provinzen und Bewohnern findet!

Berlin, den 3. April. Der Fürst Czartoryski, welcher neulich, aus Paris kommend, hier durch nach dem ehemaligen Königreich Polen reiste, hat, wie uns versichert wird, keine Audienz bei Sr. M. dem Könige gehabt.

Mehrere Garde-Regimenter haben den Befehl erhalten, nach der Provinz Posen zu marschiren, um die dort gestörte Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Am 1. d. hier eingetroffene Briefe aus Stettin sagen, daß die Dänen Kaperbriefe ausgegeben haben, und daß bereits zwei Preußische Schiffe von ihnen genommen seien. In der Ostsee finden sich Englische Kriegsschiffe und es ist zu erwarten, daß sie zum Schutz der Preußischen Schifffahrt operiren werden.

Es war heut hier das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser von Rußland aus Warschau vier Mitglieder des Ritter-, vier des Bürger- und vier des Bauernstandes habe entbieten lassen, um mit ihnen über die Polen zu gewährenden Verbesserungen zu berathschlagen. Die Begründung dieses Gerüchts müssen wir dahingestellt sein lassen. Einem anderen Gerücht nach wäre der Herzog von Leuchtenberg zum König von Polen ernannt worden.

Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß das Russische Heer in Polen, welches bisher aus 80,000 Mann bestand, auf 200,000 Mann gebracht wird, einschließlich der Kosaken, Tscherkessen ꝛc. Das Heer besteht zur Hälfte aus Polen. Die Sympathieen Deutschlands für Polen machen die Russen bedenklich. In ganz Polen herrscht eine Stille, die großen Stürmen voranzugehen pflegt. In Schlesien hat man 18 Kosaken, welche, um zu stehlen, die Grenze überschritten hatten, gefangen genommen und auf die Festung Kosel gebracht.

Schneidemühl, den 29. März. (Spen. Ztg.) Ich kann ihnen hiermit die wichtige Nachricht mittheilen, daß die Kreise Bromberg, Inowraclaw, Schubin, Wongrowitz, Wirsitz, Chodziesen, Czarnikau gegen die Abzweigung vom Deutschen Bunde, ohne daß zuvor die Urwahlen angeordnet, und die überwiegend Deutsch gesinnte Bevölkerung angehört worden, in einer Unzahl von Adressen und Bittschriften feierlichst protestiren. Man glaubt, daß Deutschland ebensowenig die Wiedereinverleibung des Burgundischen Kreises von Frankreich fordern, als die Abtretung jener oben genannten Kreise an Polen gestatten werde, da deren Bevölkerung mit geringer Ausnahme Deutsche, die Einwohner Polnischer Zunge aber gut Preußisch gesinnt sind.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 31. März Abends 6 Uhr. So eben komme ich aus der großen Volksversammlung. Die sofortige republikanische Partei wurde heute vollständig besiegt. Sie reducirte sich fast allein auf die Badenser und einen oder zwei Rheinländer. Ich sage die sofortige, da für späterhin die Republik auch besprochen wurde. Beschlossen wurde die unverzügliche Aufnahme von Schleswig-Holstein und von Ost- und Westpreußen in den Deutschen Bund und zwar einstimmig. Ueber Posen wurde ohne Ziel lange hin und her debattirt. Es wurden merkwürdige Reden gehalten, Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz. Die Bundeshauptfrage wird auf morgen erwartet. Hecker und Struve donnern wahrhaft ihre Rede von der Tribüne. Die Aufregung war heute furchtbar, und der Präsident Mittermayer, übrigens der beste, den es giebt, konnte kaum über die Gemüther Herr werden. In der Versammlung sah man auch den Grafen Neipperg; vier oder fünf Fürsten von Hohenlohe, die Grafen Degenfeld, von Hornstein, von Varnbühler, Graf Quad ꝛc. Die Abschaffung des Adels wurde auch decretirt, soll aber später noch wieder zur Verhandlung kommen. Auf der Zeil fanden ein Paar Zusammenstöße bewaffneter republikanisch Gesinnter und bewaffneter Gemäßigter statt. G. Metternich, der bekannte Liberale aus Mainz, welcher Moras' Flucht bewirkte, stand an der Spitze der ersteren und erhielt eine Stichwunde. Jetzt ist alles ruhig. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Da Altpreußen gar nicht vertreten war, so erklärte man, daß es geistig vertreten sei. Es wurde auch beschlossen, daß auf 50,000 Deutsche ein Mitglied des Deutschen Parlaments gewählt werden solle, daß in vier Wochen zusammenkommen müsse. Robert Blum sprach vortrefflich, ebenso der Dr. Wiesner aus Wien. Aus Berlin ließ sich niemand hören. Ich schließe den Brief unter Geschrei und Lärmen auf der Straße, wie es schon hier den ganzen Tag dauert.

Darmstadt, dem 30. März. In der 30. Sitzung der zweiten Ständekammer, am 27. d. M., äußerte in der Erörterung des von dem Abg. Zitz gestellten Antrages, wegen Anerkennung der Französischen Republik, der Abg. von Rabenau: Schon seien 600 Freischärler auf dem Marsche nach Deutschland; 6000, in ihrer Mitte 1000 Polen sollten nachfolgen, unter der Anführung eines Generals; die Absicht sei, die Republik auszurufen; daher die Aufforderung zum ernsten Entgegentreten! Abg. Reh erkennt die Nothwendigkeit festen Entgegentretens an und hebt hervor, Frankreich strebe zunächst dahin, sich selbst zu schützen. Die nahe Versammlung zu Frankfurt zu Ende dieses Monats sei dringend aufgefordert, zwei Proklamationen zu erlassen, die eine an die Deutschen,

wodurch sie ermahnt würden, sich aller Einmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen zu enthalten, die andere an Frankreich zur gleichen Mahnung. — Abg. Zitz erblickt in der Erscheinung, auf welche hingedeutet werde, keine officielle Maßregel Frankreichs und in der Ausweisung der Deutschen Arbeiter einen nothwendigen Schritt der Lenker dieses Staats, der keinen Verstoß gegen das Völkerrecht enthalte; allerdings fordere aber der drohende Einfall zur Vertheidigung auf, zur Volksbewaffnung, deren Förderung der Gegenstand seiner Bitte sei. Abg. Lehne: die Absicht der Französischen Regierung sei wahrscheinlich nur die, gährende Elemente auszuscheiden, sie dem Auslande zuzuwenden, in Frankreich möge der Wahn herrschen, Deutschland habe Sympathie für einen Freistaat, und so der Glaube, man finde dort einen Anhang; inzwischen würden Volksversammlungen die Republik zurückweisen und die dadurch ausgesprochene Volksmeinung werde den Tendenzen der Deutschen in Frankreich eine andere Richtung geben; er wolle nicht behaupten, daß kein Grund vorhanden sei, von Gefahr zu reden; er behaupte aber, daß Deutschland aufgefordert sei, auf die Befreiung von Polen hinzuwirken und daß es damit Eile habe. Würde dazu geschritten, so liege darin die Bürgschaft des Friedens mit Frankreich, mit einem freien Volke, das die Befreiung jener Nation im Osten verlange.

Mainz, den 29. März. Gestern Abend wurde wieder die erste sogenannte orthodoxe Versammlung in hiesiger Stadt gehalten, nachdem man bisher geglaubt, die Bestrebungen einer gewissen Partei seien mit dem alten Verfahren ganz in den Hintergrund getreten. Zweck der Versammlung war: Festes ruhiges Handeln der Kirche gegenüber dem Unglauben, also Verbrüderung zur Aufrechthaltung des katholischen Glaubens, Verhandlungen über Glaubenssachen in drei orthodoxen Blättern, und Ausschließung der israelitischen Mitbürger von öffentlichen Stellen. Die Hauptredner in dieser Versammlung waren die Herren Dr. Riffel, Pfarrer Himioben, Moufang und Advocat Heuco. — Heute Morgen erschoß sich auf dem hiesigen Kirchhofe ein Mädchen auf dem Grabe seiner Mutter. — In allen Dörfern unserer Provinz ist man mit Einrichtung von Schießstätten beschäftigt.

Lübeck, den 30. März. Das so eben von Copenhagen hier eingetroffene Dänische Dampfschiff Skirner bringt 131 Passagiere, meistens Deutsche, welche der politischen Verhältnisse wegen in ihre Heimath zurückkehren. Aus ihren Aeußerungen geht hervor, daß sie keinesweges Ursache haben, sich über die Behandlung Seitens des Dänischen Volkes und der Behörden zu beklagen, obgleich der Enthusiasmus für die Dänische Sache überall in Dänemark ganz ungemein erregt ist. In Copenhagen treffen fortwährend Freiwillige und Truppen ein, und es soll in Colding ein Lager von 18 bis 20,000 Mann gebildet werden, an dessen Spitze sich der König selbst stellen will, um in Schleswig einzufallen. Mehrere Fregatten wurden ausgerüstet, wie man behauptet, um die Schleswig-Holsteinschen Küstenstädte zu bombardiren. Der Skirner brachte auch einen Dänischen Postbeamten, welcher mit der hiesigen Behörde eine Vereinbarung zur Beförderung der Dänischen Post über hier treffen soll. Die Dänischen Offiziere, welche aus Holstein hier nach und nach eingetroffen waren, sind bereits vor einigen Tagen mit dem von ihnen gemietheten Schiffe „Aeolus" nach Copenhagen abgegangen.

Aus Holstein, namentlich aus Kiel, treffen fortwährend flüchtige Familien hier ein; auch die beiden Kieler Dampfschiffe „Löwen" und „Copenhagen" haben hier Schutz gesucht. Die Zoll-Barrieren sind in Holstein wieder hergestellt.

Der Russ. General Berg hat das Dampfschiff Düna zu einer Reise von hier nach Libau für die Summe von ca. 5000 fl. gefrachtet und ist gestern Abend dahin abgegangen. Man wollte hier daraus den Schluß ziehen, daß Dänemark Russische Hülfe in Anspruch nähme. In Copenhagen waltete diese Ansicht jedoch nicht vor, dort hoffte man auf Englische Unterstützung, welche nach früheren Andeutungen des Britischen Cabinets auch vielleicht zu erwarten (?) stände.

Auszug aus einem Privatbriefe aus Copenhagen*) vom 24. März. Die Deputation ist heute abgereist; wir erwarten jetzt, ob sich die Holsteiner mit der Antwort, welche sie vom König erhalten, zufriedengestellt finden. Sind sie es nicht und hören die Unruhen nicht auf, so wollen und können wir 30 bis 40,000 Mann regulairer Truppen in einigen Tagen hinüberschicken, außer der Flotte und den Freiwilligen, die auch bedeutend an Anzahl sind. Alles wird hier aufs Stärkste und Schleunigste gerüstet und die Soldaten so wie die Freiwilligen hegen einen furchtbaren Haß gegen die Holsteiner und wünschen je eher je lieber loszugehen. Die Geschäfte liegen ganz darnieder und Niemand will auf etwas eingehen, ehe man die Antwort der Holsteiner kennt. Es befinden sich hier eine große Menge Reisender, die nicht wissen, ob sie bleiben oder nach Hause reisen sollen. Man glaubt, daß die Posten nicht sicher gehen werden. (H. B.-H.)

Kiel, den 29. März. Ueberall bilden sich Freicorps. Das ganze Land ist in Waffen. Auch in unserer Stadt sieht es kriegerisch aus. Jeden Tag wird exercirt; namentlich eine Freiwilligen-Compagnie und eine neu gebildete Turner-Abtheilung üben sich sehr eifrig in den Waffen. In Rendsburg sind schon viele Freicorps angekommen. Wie wir erfahren, wird es im nördlichen Schleswig dringend gewünscht, daß dort eine Schleswig-Holsteinische Truppenabtheilung erscheine, um Conflikte der dortigen Parteien zu verhüten, und die Betheiligung an unserer Sache möglich zu machen. Eben so dringend wird es aber auch gewünscht, daß den Nordschleswigern eine Garantie für die Achtung ihrer nationalen Eigenthümlichkeit gegeben werde. Sie wollen, daß ihnen die Dänische Kirchen-, Schul-, Verwaltungs- und Gerichtssprache gesichert werde. Wenn sie nur diese Gewähr bekommen, so wollen sie lieber dem übrigen Schleswig, als Dänemark, folgen.

*) Die Copenhagener Post vom 26. und 27. ist in Stettin ausgeblieben.

Rendsburg, den 29. März, Nachmittags 4 Uhr. Die Insel Alsen ist von Dänischen Schiffen mit Truppen umstellt, welche nicht bloß die Occupation dieser Insel und der Besitzungen des Herzogs von Augustenburg, sondern vornehmlich die Uebersetzung der kriegsbegierigen Dänischgesinnten Einwohner daselbst auf den Kampfplatz des Festlandes zum Zwecke haben. Da kein Militair bisher auf der Insel sich befand und die Schleswig-Holsteiner dort in der Minderzahl sind, so wird der Plan ohne Zweifel gelingen. Die Stadt Sonderburg, welche nicht ohne Dänische Elemente ist, soll sich gefügt haben, ohne Widerstand zu leisten. — Die Nachricht einiger Blätter über die Verjagung von Dänischen Beamten aus Oldesloe und Demolirung der Wohnungen derselben ist, wie wir aus der besten Quelle versichern können, völlig ungegründet.

Ein von Alsen hier (in Hamburg) angekommener Reisender meldet, daß ein Dänisches Kriegsschiff vor dem Flensburger Fjord liege, so wie zwei Schaluppen vor dem Sonderburger Hafen, welche alle Communikation zwischen der Insel und dem festen Lande gesperrt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. März. Gestern ist hier folgende Königliche Proklamation erschienen:

„Schleswiger! In einem ernsthaften Augenblick wendet Euer König sich an Euch. Vor wenigen Monaten bestieg Ich den Thron meiner Väter, stolz in dem Gedanken, aus freiem Willen in Ruhe und Frieden meinem ganzen Volke eine freie Verfassung zu schenken. Unerhörte Begebenheiten erschüttern Europa; Holstein, als zum deutschen Bunde gehörig, mußte seine eigene Verfassung erhalten. Hierauf habe ich mein Königl. Versprechen gegeben. Die verfassungsmäßige Einheit, welche ich gehofft hatte, zu Wege zu bringen, mußte daher aufgegeben werden. Euch Schleswigern habe ich versprochen und verspreche hiermit, daß Ihr jetzt im Verein mit Dänemark und durch Eure eigene Mitwirkung eine freie volksthümliche Verfassung erhalten sollt. Eure Selbstständigkeit als Schleswiger soll, neben der gemeinschaftlichen Verfassung, gesichert werden, durch einen eigenen Landtag, eigene Administration, eigene Gerichte, gleichen Antheil an den Staats-Abgaben nach dem Verhältnisse der Volkszahl, gerechte Anwendung der Ueberschüsse der Staats-Einnahme, keine Consumtion, gleiche Berechtigung der deutschen und dänischen Sprache sowohl auf der Reichsversammlung als dem Landtage. Schleswiger! Ihr werdet nicht den Segen der Gesetzlichkeit und der Freiheit verwerfen, um treulosen Plänen des Ehrgeizes zu dienen. Ihr werdet nicht Eure angeerbte Treue gegen Euren König verleugnen, nicht Eure Selbstständigkeit und Wohlfahrt verscherzen wollen. Euer König ruft Euch, um Euch auf dem Wege des Gesetzes und der Ehre zum Frieden und zur Freiheit zu führen. Ihr werdet dem Ruf der Pflicht und der Freiheit folgen! Mit der ganzen Macht Dänemarks werde ich bald Euch beistehen und Euch von Angesicht zu Angesicht sehen. Christiansburg, den 27. März 1848.

Frederik. A. W. Moltke."

Ueber die Truppen-Bewegungen ist aus den hiesigen Blättern wenig zu ersehen. Das Hauptquartier der Invasions-Armee ist in Kolding aufgeschlagen. Eine gestern Nachmittag dorthin abgehende Truppen-Abtheilung wurde auf dem Rosenburger Exercierplatz von dem Könige gemustert, der auch eine Anrede an die Soldaten hielt, in der er die Hoffnung aussprach, er werde sich bald selbst an ihre Spitze stellen können. Vorläufig ist er, wie er einer ihn nach Friedericia einladenden Deputation aus Wiborg gestern erklärt hat, durch die Nothwendigkeit, »verschiedene diplomatische Verhältnisse dem Auslande gegenüber und die Stellung Dänemarks gegen dasselbe zu ordnen.« genöthigt, in Kopenhagen zu bleiben. Unter die Truppen wurde vor ihrem Abmarsche eine kurze Proclamation vertheilt, in welcher sie aufgefordert werden: »Gott, König und Vaterland!« zur Losung zu nehmen.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 30. März. Aus Preßburg sind heute sehr ernste Nachrichten hier eingetroffen. Die Kaiserl. Resolution, welche die, der Ungarischen Reichsdeputation vom 16. die von Sr. Majestät dem Kaiser ertheilten Concessionen enthalten sollte, und welche längst mit Ungeduld erwartet wurde, da sie erst durch diese Sanction Gesetzeskraft erhält, wurde gestern Mittags in der Reichsversammlung verlesen. Kaum war sie öffentlich publizirt, als sie die ganze Versammlung als nicht genügend erklärte, und in einen Sturm von Verwirrung ausbrach. Graf Bathiany, Kossuth und sämmtliche Minister erklärten, ihre Stellen unter solchen Umständen niederlegen zu wollen. Auch der Erzherzog Palatinus beschwor die Minister und die Reichsversammlung, keine unter den jetzigen Umständen nicht zu berechnenden außerordentlichen Maßregeln zu ergreifen, und erbot sich sogleich, nach Wien zu eilen und eine andere Fassung der Kaiserl. Resolution zu erwirken. Se. K. Hoheit ist vergangene Nacht hier eingetroffen und die Conferenz über diese unerwartete Wendung der Ungarischen Zustände hat heute morgen begonnen. Unterdessen verbreitete sich in Preßburg die Nachricht von dieser Reichstagssitzung mit Blitzesschnelle in der Stadt, und alles schrie über Verrath, den man den alten Ungarischen Rathgebern der Krone, Appony, Josika u. s. w. beimißt. Kossuth beschwor die heranstürmenden Juraten, auf der Straße mit Geduld die Rückkehr des Palatins abzuwarten. — Aus Verona, Mantua und den Lombardischen Provinzen sind heute hier keine Berichte eingetroffen. Man fängt an, ernstliche Besorgnisse zu hegen, und die hier getroffenen militärischen Anstalten und Rüstungen sind nicht geeignet, uns zu beruhigen. Die niederschlagendsten Gerüchte über Italien sind unterdessen in Umlauf.

30. März, Abends. Heute Abend sind endlich direkte Berichte aus Mai-

land vom 24. eingetroffen. Sie melden die Stürmung Mailands mit Ausnahme der Citadelle und die Errichtung einer provisorischen Regierung. — Aus Venedig wird vom 26. gemeldet, daß es den ernstlichen Drohungen des dortigen Englischen Konsuls gelungen ist, von der provisorischen Regierung für die Gräfin Fiquelmont und Fürstin Clary, Gemahlin und Tochter unseres Ministers des Aeußern, so wie die Gräfin Wimpfen, Gemahlin des in Padua kommandirenden F.-M.-Lieunts. Pässe nach Triest zu erwirken. Die provisorische Regierung hatte diese Damen als Geißel für die Capitulation zurückhalten wollen. — Heute Abends kehrte der Palatin nach Preßburg zurück, um den Sturm der von dorther droht, zu beschwichtigen. Der Kaiser hat die unglückliche Resolution zurückgenommen. Hoffentlich wird diese traurige Episode die gänzliche Entfernung des Erzherzogs Ludwig zur Folge haben.

Wien, den 31. März. Auch in Trient, im Tyrol, hat am 19. das Volk die Steuerhäuser zerstört und den gesammten Inhalt vernichtet. Die Behörde mußte flüchten. Der Magistrat wurde gewungen, dem Kaiser anzuzeigen, daß sich Trient mit Venedig und Mailand verbinde. Am 20. wurden in der Stadt von der Kavallerie ein Mann getödtet und zwei verwundet.

Frankreich.

Paris, den 29. März. Mit Hinsicht auf die beschlossene Vertagung der Wahlen der Nationalgarde bis zum 5. April, so wie auf die Berichte der Departemental-Kommission und das Gutachten des Maire's von Paris hat die provisorische Regierung in Betracht, daß es materiell unmöglich sei, an dem ursprünglich für die allgemeinen Wahlen bestimmten Termine festzuhalten, die Wahlen der Volks-Repräsentanten mittelst eines von gestern datirten Dekrets auf den 23. April und die Zusammenkunft der National-Versammlung auf den 4. Mai vertagt.

Herr Prevost, Kammerdiener Ludwig Philipp's, hatte im Namen seines Herrn die Leinwand und die Kleidungsstücke der geflüchteten Königlichen Familie reklamirt. Der Befehlshaber der Tuilerieen erhielt sofort die Weisung, alle nicht bei dem Eindringen ins Schloß vernichteten Gegenstände dieser Art Herrn Prevost zuzustellen. Das sämmtliche auf diese Weise zusammengebrachte Gepäck ist bereits mit der Eisenbahn nach London abgeschickt worden.

Der Jakobiner-Klub wurde vorgestern durch den Bürger Buchoz Hilton eröffnet, der mit der rothen Mütze auf der Rednerbühne erschien. Die Anwesenden zischten schon beim Anblicke dieser Tracht und noch weit stärker bei den ersten Worten des Redners, der sich durch eine Hinterthür flüchten mußte.

Durch Beschluß der provisorischen Regierung sind die Wälder und Forsten, welche einen Theil der Güter der alten Civilliste ausmachten, unter die Forstverwaltung des Staates gestellt worden, um als Nationalgut verwaltet zu werden.

Der National will aus sicherer Quelle wissen, daß Herr Guizot bei der provisorischen Regierung schriftlich den Betrag seiner Besoldung für den Monat Februar reklamirt habe.

Ein Bataillon der mobilen Natiolgarde hat heute, vollständig bewaffnet, Paris verlassen, um als Besatzung nach Courbevoie zu gehen.

Der Moniteur meldet, daß die hiesige Münze seit dem 17. März keinen Tag aufgehört habe, Fünffrankenstücke mit dem Stempel der Republik zu prägen. Sechzehn Prägstempel seien zu diesem Behufe abgeliefert worden, und es herrschte fortwährend in der Münze die angestrengteste Thätigkeit.

Aus Algier wird die Unterwerfung Bu-And's berichtet, eines Häuptlings, der früher am meisten zu dem Kampfe gegen Frankreich mitgewirkt hat.

Belgien.

Brüssel, den 29. März. Es ist endlich doch mit der aus Paris kommenden Belgischen Republikanisirungs-Legion zum Gefecht gekommen. Die Legion, etwa 2000 Mann stark, marschirte gestern über Risquons-Tout, ein Dorf zwischen Mouscron und Menin, in Belgien ein. Die Belgische Vorhut gegen dieselbe führte der General Fleury-Duray mit 200 Mann Infanterie, 2 Geschützen und 25 reitenden Jägern. Als die Legion diese Truppen erblickte, ließ sie sogleich zum Angriff trommeln, und drang unter fliegender Fahne vor. Einige Augenblicke war auch das Feuer lebhaft und wohl unterhalten, und so lange die Legion es mit den Tirailleuren zu thun hatte, schien sie sich halten zu wollen, als aber der General Fleury seine zwei Geschütze mit Kartätschen aufpflanzen ließ, flohen sie bald nach allen Seiten und warfen die Waffen weg. Wir haben mehrere Gefangene gemacht, darunter einen Pariser, welcher sich Hauptmann nennt. Die Angreifenden verloren viele Menschen und haben viele Verwundete, wir haben 1 Todten und 5 oder 6 Verwundete so berichtet wenigstens der Moniteur. Die Belgischen Soldaten haben sich gut geschlagen, und als die eigentliche Kolonne derselben ankam, waren die Feinde bereits in vollständiger Flucht. Eine Abtheilung, welche vor dem Gen. Fleury-Duray eingedrungen war, ist in Unordnung auf das Franz. Gebiet zurückgeeilt, die Belgischen Truppen bivouakiren auf der Grenze. Von den nach Tournay gebrachten Gefangenen der Belgischen Legion besteht der größte Theil aus Französischen Arbeitern, welche erklären, daß sie von der Legion gezwungen wurden, ihre Arbeit liegen zu lassen und sich ihr anzuschließen. Ursprünglich belief sich die Legion auf 1000 Mann, die in Bataillone und Kompagnien getheilt waren. Von der Legion waren neun Zehntheile Franzosen. In Ghent hat die Gendarmerie einige Volksaufläufe zerstreuen wollen.

Spanien.

Madrid, den 23. März. Die Regierung beobachtet noch immer das tiefste Stillschweigen über die Gründe, welche die Infantin, Schwester der Königin, veranlaßten, sich plötzlich in England nach Belgien einzuschiffen. Es verlautet jedoch, die Infantin hätte nach ihrer Ankunft in London, von ihrem Gemahl begleitet, sich in dem Palaste der Königin Viktoria eingestellt, um als Herzogin von Montpensier eine Audienz zu erlangen, und sich endlich wieder entfernt, nachdem ihr angezeigt worden wäre, daß die Königin zwar den Besuch der Infantin von Spanien, nicht aber den des Herzogs und der Herzogin von Montpensier entgegenzunehmen bereit wäre. Man bedauert hier, daß der Infantin kein Spanischer Botschafter zur Seite stand, der sie von einem nicht hinlänglich erwogenen Schritte hätte zurückhalten können.

Kaum war die Infantin in London angekommen, als der auf den Betrieb ihrer Mutter geächtete Graf von Montemolin folgendes Schreiben an den Grafen von Jarnac, bei dem die Infantin abgestiegen war, richtete:

„Herr Graf! Indem ich die Fügungen der göttlichen Vorsehung verehre, kann ich in den Flüchtlingen von Paris für jetzt nur die einem großen Ungewitter entronnenen schiffbrüchigen Schlachtopfer erblicken. Niemand kann besser an großen Unglücksfällen Antheil nehmen, als der, welcher selbst gelitten hat. Die Prinzen, an welche enge Bande mich knüpfen, sind so eben die Opfer solcher Unglücksfälle geworden. Unter ihnen befindet sich eine Spanische Infantin, meine Muhme, Tochter meines sehr geliebten, erlauchten, in Gott ruhenden Oheims, des Königs Ferdinand VII. Ich habe bei dieser gastfreundschaftlichen und freien Nation in meinem Unglück und meiner Aechtung eine großmüthige Zufluchtsstätte gefunden. Ich ersuche Sie, Herr Graf, mich selbst, eben diese Zufluchtsstätte und Alles, was von mir abhängen kann, um ihre Leiden zu erleichtern, angelegentlichst, zur Verfügung meiner Muhme zu stellen. Haben Sie gleichfalls die Güte, ihr anzuzeigen, daß, sobald sie sich von den Bedrängnissen erholt haben wird, welche sie, einsam und verlassen, um ihr Leben zu retten, erdulden mußte, ich mich zu ihr begeben werde, um ihr meine liebevollen Gefühle darzulegen, denn niemals kann ich vergessen, daß Ihre Königl. Hoheit meine Muhme und Tochter und Enkelin von Königen ist. Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen, Herr Graf, die vorzügliche Hochachtung auszudrücken, die demjenigen gebührt, welcher, wie Sie, den Prinzen und Königen im Unglück, wie auf dem Gipfel ihres Glückes, treu zu sein versteht. London, den 1. März 1848."

Italien.

Lombardei. Seit drei Tagen ist die Italienische Post in Basel wieder nicht angenommen. Es fehlen uns daher directe Berichte aus Mailand. Die „Gazetta di Milano" vom 24., welche uns zu Handen gekommen ist, enthält nebst andern Publicationen die gestern mitgetheilte Proklamation Karl Alberts an die Völker der Lombardei und Venedigs.

Der Pariser National vom 23. März meldet nach amtlicher Depesche, daß auch Sardinische Truppen mit dem Lombardischen Volk, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Genua, in Mailand eingerückt seien und daß sich die Oesterreicher nach Mantua zurückzogen.

Mailand, den 26. März. (N. Z. Z.) Stündlich rücken Piemonteser Freischaaren an, 10—12,000 Mann sind bereits dem Feinde nach. Ebenso hat man hier die officielle Kunde, daß die Piemontesische Armee die Grenze überschreiten wird und man erwartet täglich 20—30,000 Mann reguläre Truppen. Man glaubt hier, es werde nicht ein Oesterreicher mehr nach Deutschland kommen, wenn es nicht durch Capitulation geschieht, die vielleicht aus Rücksicht für die Geißeln abgeschlossen wird. Mantua soll genommen sein. Alle Brücken sind zerstört. Die Schleußen der so vielen Kanäle werden geöffnet und die Ebenen unter Wasser gesetzt. Von allen Seiten eilt das Landvolk gegen die Flüchtigen, die, wo sie noch können, furchtbar hausen. In Abtheilungen von 2—3—400 Mann schwärmen die Kroaten umher und brennen, sengen und morden, wo ihnen nicht bewaffnete Männer in genugsamer Zahl entgegentreten. — In Mailand legt man die Hände nicht in den Schooß. Man rüstet sich auf den Fall eines Angriffs. Die Barricaden läßt man stehen; es sollen deren größere und kleinere 1000—1200 sein. Am Palaste des Vicekönigs sind die Worte zu lesen: Nationalpalast unter dem Schutz des Mailändischen Volkes. Das Castell wird demolirt. — Hier herrscht immer noch die beste Ordnung. Ein Schweizer schreibt unterm 25. März er müsse nur immer die Ordnung und Gutmüthigkeit der Mailänder bewundern. Selbst die sogen. „Canaglia" beobachte einen Aufstand ohne gleichen, sie habe sich wüthend geschlagen. Eine der festesten Barricaden war bei St. Vicenzino errichtet und wurde von Leuten aus der niedrigsten Volksklasse keinen Augenblick verlassen, obschon die Kartätschen darauf rechneten. — Von dem Benehmen der Croaten mag folgender Zug zeugen: Bei Carpani in Brera fordert ein Major die Oeffnung des Thores und ruft Carpani persönlich. Dieser glaubt öffnen zu dürfen und zu müssen; rasch setzt ihm der Major das Messer an die Gurgel mit den Worten: Oeffnet die Kasse! Carpani thut's, man trägt ihm das Geld weg und nachher plündert man das ganze Haus. Mit Noth rettetete er das Leben. Aus mehreren Erlassen der provisorischen Regierung in Mailand erfahren wir die Namen aller Mitglieder. Es sind die HH. Casati, Borromeo, Durini, Litta, Strigelli, Giulini, Beretta, Guerrieri, Greppi und Porro.

Chur, den 26. März. (Schw. M.) Hiermit ein Auszug aus zwei Briefen an Churer Handlungshäuser: 1) Mailand, den 23. März, Vormittags. Seit diesem Morgen 3 Uhr haben die Mailänder die Oesterreichische Armee in die Flucht gejagt, und die dreifarbige Fahne weht vom alten Kastell, von allen Häusern und Kirchen unter dem unendlichen Jubel der ganzen Bevölkerung. Vergangenen Samstag (18.) hatte die Revolution begonnen; die Bevölkerung hat über alles Erwarten ausgehalten und Wunder der Tapferkeit verrichtet. Die Oesterreichischen Truppen sollen 1800 bis 2000 Todte haben, während die Mailän-

der nur ungefähr 400 zählen Die Revolution ist allgemein durch die ganze Lombardei. — 2) **Mailand**, den 23. März. Heute Morgen nach 1 Uhr, bei Nacht und Nebel hat die Oesterreichische Armee, nach einem fünftägigen mörderischen Kampfe bei verschlossenen Thoren, unsere Stadt verlassen. Sie sucht sich auf der Straße nach Mantua und Verona zu retten. Ob es ihr gelingen wird, steht dahin, da alle Brücken abgebrochen, die Straßen verrammelt und die ganze Lombardische Bevölkerung im Aufstand ist. General Radetzky ist in Gorgongeta, als Priester verkleidet, gefangen genommen worden; ebenso in Como Graf Joseph von Travers, ein Graubündner, der im letzten Sonderburgskrieg eine Rolle spielte.

Die Leipz. Allg. D. Ztg. meldet durch Privatbriefe Folgendes: Vom 18. März Mittags an währte der Kampf zwischen dem Oesterreichischen Militair und den Mailänder Bürgern ohne große Unterbrechung fünf Tage fort; in allen Straßen wurden Barrikaden errichtet, und so gelang es der Bevölkerung Mailands, die auf 170,000 Einw. angegeben wird, von denen wohl 30 bis 40,000 am Kampfe Theil genommen haben mögen, das Oesterreich. Militair, das man auf 25,000 bis 30,000 Mann schätzte, nach und nach aus den Hauptheilen der Stadt zu verdrängen. Viele Italienische Soldaten gingen zu den Mailändern über, die sich so in Besitz von immer mehr Waffen und selbst mehren Kanonen setzten. Die Truppen waren besonders bemüht, die äußern Thore zu besetzen, um so jede Communikaton mit den umliegenden Ortschaften zu verhindern, was ihnen für mehre Tage gelungen, sowie das Kastell zu vertheidigen, wo der Kampf fortwährend am heftigsten wüthete. Dadurch waren aber die Truppen zu sehr getheilt und vermochten sich zuletzt gegen die ganze Bevölkerung nicht mehr zu halten, obschon sie auch, auf mehre Thürme postirt, manchen Schuß von oben herab sicher treffend richteten. Auch einige Raketen sind vom Kastell aus in die Stadt geworfen worden, die mehre Feuerbrünste veranlaßten, an deren Löschung man aber nicht denken konnte, indem mit den Feuerspritzen bei den vielen Barrikaden nicht durchzukommen war; jedoch ist der dadurch entstandene Schaden nicht groß, da bekanntlich Mailand sehr massiv gebaut ist und das Feuer nicht um sich greifen konnte.

Endlich am 22. März Abends scheint der Rückzug der Truppen entschieden worden zu sein, in der Nacht leuchtete eine große Feuersäule aus dem Kastell heraus, wo sie Vieles, was sie nicht mit fortnehmen konnten, verbrannt haben sollen. Am 23. März Morgens war allgemeiner Jubel und Victoriarufen; die Truppen waren auf dem Rückzuge begriffen und die Mailänder freuten sich laut ihres Sieges, freilich nicht ohne ernste Befürchtungen, was die Zukunft noch bringen könne, und ob Oesterreich nicht neue Heere aufbieten werde, um Mailand, diese Perle der Lombardei, sich wieder zu erobern.

Welche Regierungsform man nun wählen wird, Das voraussagen kann Niemand, man spricht aber davon, den zweiten Sohn des Königs von Sardinien (den Prinzen von Genua, Verlobten der Sächsischen Prinzessin Elisabeth) als selbstständigen König der Lombardei und Venedig auszurufen.

Am 23. März war Mailand nach fünftägigem Kampfe von seinen Feinden befreit, seine Thore den von allen Seiten zuströmenden Hülfsschaaren geöffnet. Es erschienen darauf folgende Proklamationen der provisorischen Regierung: „Bürger! der Marschall Radetzky, der geschworen hatte, eure Stadt in Asche zu verwandeln, hat euch nicht länger Widerstand zu leisten vermocht. Waffenlos habt ihr ein Heer von altem Kriegsruhm geschlagen. Die Oesterreichische Herrschaft ist für immer aus unserer glorreichen Stadt verschwunden. Ihr müßt aber kräftig darauf bedacht sein, den vollen Sieg davon zu tragen und die Befreiung des ganzen übrigen Italiens zu erlangen, ohne welche für euch keine Unabhängigkeit möglich ist. Ihr habt eure Waffen mit zu großem Ruhm geführt, als daß ihr nicht lebhaft wünschen solltet, sie nicht so bald aus den Händen zu legen. Lasset die Barrikaden noch stehen und eilet, euch bereitwillig in die Listen der Miliz einschreiben zu lassen. Machen wir einmal mit aller fremden Herrschaft in Italien ein Ende. Ergreift das dreifarbige Banner, das durch euren Muth über das Land flattert, und schwöret es euch nie wieder entreißen zu lassen. Es lebe Italien!" Und von demselben Datum: „Bürger! Wunder von Tapferkeit und Milde haben unsern blutigen Kampf verklärt. Laßt uns dieselben nicht beflecken, und wenn wir mitten in Feuer und Blutvergießen schonend verfuhren, laßt uns so auch inmitten der Freude über unsern Sieg handeln. Bleiben wir, was wir waren, ohne Furcht und Tadel!" Schon am 22. März hatte die provisorische Regierung sich zu folgendem Erlaß bewogen gefunden: „Während der Kampf noch dauert, ist es keine Zeit, Meinungen über das künftige Schicksal unsers theuren Vaterlands zur öffentlichen Verhandlung zu bringen. Wir sind jetzt berufen Italiens Unabhängigkeit zu erkämpfen, und gute Bürger dürfen sich jetzt mit nichts Anderm beschäftigen als für dasselbe zu streiten. Nach erfochtenem Siege wird über unsere Bestimmung von der ganzen Nation verhandelt und entschieden werden."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 26. März. Hier ist so eben folgendes **Manifest Sr. Maj. des Kaisers** erschienen: Nach einem langen und segensreichen Frieden ist der Westen Europa's plötzlich von Unruhen bewegt, welche der gesetzlichen Gewalt und der gesellschaftlichen Ordnung den Untergang drohen. In Frankreich entstanden, hat sich der Aufruhr und die Anarchie schnell dem nachbarlichen Deutschland mitgetheilt, und die zerstörende Flut hat, im Verhältniß der Nachgiebigkeit der Regierungen wachsend, die mit uns verbündeten Staaten, Oesterreich und Preußen, ergriffen.

Jetzt, mit Mißachtung aller Schranken, bedroht dies blinde und unverständige Treiben, auch das von Gott Uns anvertraute Rußland. Doch, es wird fern von ihm bleiben! Wir sind bereit, unter Anrufung des Herrn, und dem erhabenen Beispiel Unserer Vorfahren folgend, unseren Feinden zu begegnen, wo sie uns auch entgegentreten mögen, und ohne Rücksicht auf uns selbst, vereint mit unserem heiligen Vaterlande, die Ehre des Russischen Namens und die **Unverletzbarkeit Unserer Grenzen zu vertheidigen.**

Wir sind überzeugt, daß jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, mit Freuden der Stimme seines Kaisers folgen, und daß Unser alter Kriegsruf: „Für Glaube, Czar und Vaterland!" auch jetzt uns auf diesem Wege zum Siege führen wird: dann rufen wir im Gefühle der Dankbarkeit, wie jetzt im Gefühle des Vertrauens auf Gott, einstimmig: „Gott mit Uns! Höret ihrs Alle, die ihr in fremden Landen seid, und füget euch, denn Gott ist mit uns!" *)

Gegeben zu St. Petersburg, am $\frac{14}{26}$. März 1848, im 23. Jahre unserer Regierung.

Nicolai.

*) Jesaias Cap. 8., V. 9. nach der Slavonischen Uebersetzung.

Erklärung.

Mit Erstaunen haben wir in der Nummer 77. der Berliner Zeitungshalle einen Artikel aus Posen vom 26sten März c. gelesen, worin gesagt wird, daß es hier in Gnesen schon sogar zum Blutvergießen gekommen ist, und daß mehrere Personen der Deutschen und Jüdischen Bevölkerung erschossen sind. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Angaben öffentlich Lügen zu strafen, indem wir heiligst versichern, daß hier bis jetzt die größte Eintracht zwischen den drei Elementen der hiesigen Bevölkerung herrscht, daß die Ruhe nicht im Geringsten gestört worden, daß kein Blutvergießen stattgefunden und am wenigsten Jemand erschossen worden ist. Wir überlassen es Jedem, der diese Zeilen lesen wird, daraus zu beurtheilen, in wiefern auch der übrige Inhalt des obigen Aufsatzes Glauben verdient. Wir erachten ihn für die Ausgeburt eines blinden fanatischen Polenhasses, eines reactionairen servilen Geistes, der, um seine dem allgemeinen Wohl verderblichen Zwecke zu erreichen, sich nicht scheut, freche Lügen in der Welt zu verbreiten, den Saamen der Zwietracht und des Mißtrauens zwischen den beiden Nationalitäten zu streuen, und ein Volk, dem so viel Unrecht geschehen ist, zu verläumden, um ihm die Sympathieen Deutschlands zu entziehen. Ist der Verfasser des in Rede stehenden Berichts, wie es scheint, derselbe, der auch den aller Wahrheit entbehrenden Aufsatz vom 25sten März c. aus Posen in die Nummer 77. der Zeitungshalle hat einrücken lassen, so können wir ihm nur rathen, seinen Namen nicht blos zur Zeit, sondern für immer der Oeffentlichkeit zu verschweigen, damit er der verdienten Verachtung entgehe.

Gnesen, den 1. April 1848.

Tyc, Dr. J. B. Lange, Buchhandlungs-Disponent. Anton Studniarski, Gutspächter. Grynwald, Kaufmann. Kwadynski, Justizrath.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 6. April: Die drei Kandidaten; Original-Lustsp. in 3 Akten von Feldmann. — Hierauf: Die weibliche Schildwache; Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von W. Friedrich.

Die Königliche **Luisenschule** und die **Töchterschule des Seminars** für Erzieherinnen beginnen den neuen Cursus Montag den 10ten d. M. 9 Uhr Vormittags.

Posen, den 4. April 1848.

Dr. Barth.

Nothwendiger Verkauf.

Oberlandesgericht zu Posen.

Das im Samterschen Kreise belegene adelige Rittergut Zajączkowo, nebst dem Vorwerke Podborowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf., soll

am 14ten September 1848 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe kann nebst dem Hypothekenscheine und den Bedingungen in unserem IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem bezeichneten Termine zu melden.

Posen, am 13. Februar 1848.

Meine bei der Versendung nach Warschau verloren gegangene Vollmachten sind wieder gefunden, was ich in Verfolg der Anzeige vom 9ten d. Mts. hiermit bekannt mache.

Grabow, den 20. März 1848.

Konstantin Hoffmann.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sogleich als Lehrling ein Unterkommen bei

Gebrüder Vassalli am Markt.

Vom 1sten Juli c. ab ist die Parterre-Wohnung in dem Hause Kanonenplatz No. 8., welche der Herr Hauptmann v. Blomberg jetzt noch innehat, so wie die Parterre-Wohnung ebendaselbst No. 9., welche von Herrn Hauptmann Rehte bewohnt ist, anderweit zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst No. 8. im ersten Stock.

Die Verlegung meiner Restauration von Wasser-Straße No. 26. nach Krämerstraße No. 15. beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 4. April 1848.

Gustav Fliege.

Thorner Fischkuchen empfing in Commission Theod. Vogelsdorff, Judenstraße 31.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 26. März bis 1. April 1848.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
26. März	+ 1,3°	+ 2,4°	28 Z. 1,7 L.	NO. windig
27. „	+ 2,4°	+ 9,0°	28 „ 2,0 „	NO. stürm.
28. „	+ 1,0°	+ 9,2°	28 „ 4,5 „	O.
29. „	÷ 0,0°	+ 8,0°	28 „ 3,4 „	O.
30. „	+ 1,1°	+ 10,5°	28 „ 2,5 „	O.
31. „	+ 2,0°	+ 13,5°	28 „ 2,0 „	O.
1. April	+ 3,2°	+ 15,1°	28 „ 1,7 „	O. Gewitter

(Extrablatt.)

Extra-Blatt

zu

№ 81. der Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 5. April 1848.

Eröffnung des zweiten und letzten Vereinigten Landtags.

(Berlin, den 3. April.)

Gestern Mittag um 12 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Vereinigten Landtags, im Königl. Auftrage, durch den Minister-Präsidenten Camphausen in dem weißen Saale des Schlosses. Die Einrichtung des untern Saalraumes war dieselbe, wie in dem vorigen Jahre; neben dem Throne links befindet sich der Ministertisch, rechts zehn Sitze für die Königl. Prinzen, von welchen indeß gestern keiner erschienen war. Die Mitglieder der Herren-Curie hatten zu beiden Seiten des von den beiden Sekretairen umgebenen (Präsidenten-) Marschallstuhls, neben welchem sich die Rednerbühne erhebt, Platz genommen. Dem Marschall gegenüber sitzen die, nach den einzelnen Provinzen geschiedenen Mitglieder der Stände-Curie. Eine, von der vorjährigen Einrichtung abweichende neue war insofern getroffen worden, als für Zuhörer, unter besonderer Berücksichtigung der Zeitungs-Berichterstatter, die obere Saal-Gallerie vorbehalten war. Hier hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden, unter welcher man auch den britischen Gesandten, Grafen v. Westmorland, den General-Lieutenant v. Selasinsky, den General-Major v. Aschoff, den Polizei-Präsidenten v. Minutoli, den Bürgermeister Naunyn, den Stadtverordneten-Vorsteher Fournier, viele Stadträthe und Stadtverordnete, Beamte aus verschiedenen Verwaltungen bemerkte. Die Versammlung der Landtags-Mitglieder war sehr ansehnlich, und es schien nicht, als ob Viele fehlten; alle Mitglieder, bis auf eines, den General-Lieutenant und Befehlshaber der 6. Division, Fürst Wilh. Radziwill, waren im Frack, ebenso die Minister, mit einziger Ausnahme des zeitweiligen Kriegsministers, General-Lieut. v. Reyher.

Nachdem Hr. Camphausen dem Marschall die Propositions-Dekrete übergeben und den Landtag für eröffnet erklärt hatte, ernannte der Marschall, Fürst Solms hierauf die Abgeordneten, Herren Kuschke und Dittrich, zu Secretären. Der Fürst v. Lychnowski eröffnete jetzt die Berathungen mit dem Antrage auf Abfassung einer an den König zu erlassenden Addresse und erhielt dazu die, an Einstimmigkeit gränzende Zustimmung. Hiernächst beantragte er, die Addresse so schleunig wie möglich berathen und darüber beschließen zu wollen, zu welchem Ende eine Commission sofort gebildet werden sollte, um auf der Stelle in Berathung zu treten und den Entwurf vorzulegen Das Abrupte eines solchen Vorschlages sey dadurch gerechtfertigt, daß eine große Mehrzahl über die Abfassung der Addresse bereits privatim Verabredungen getroffen. Der Marschall meinte, es könnte entweder eine Abtheilung ernannt werden, welche in der nächsten Sitzung den Entwurf vorzulegen habe, oder sogleich schon eine Commission zusammentreten, welche nach Ablauf einiger Zeit den Entwurf vorlegte, bis wohin die Sitzung ausgesetzt bliebe. Der Graf v. Bismark-Schönhausen war der Ansicht, es sey unschicklich, von dem gewohnten Gange abzuweichen und deshalb besser, den Entwurf nächstens zu berathen. Hr. Milde entgegnete: Wir leben jetzt in einer ernsten Zeit, weshalb es Pflicht sey, die Berathungen so schleunig wie möglich zu erledigen, damit jeder Abgeordnete schnell nach seiner Heimath zurückkehren könne. Die Abgeordneten haben die Aufgabe, dem Könige und seiner Regierung beizustehen, ihnen die Unterstützung, deren sie jetzt dringend bedürfen, zu gewähren. In seiner, des Redners Provinz (Schlesien) herrsche die bedauerlichste Anarchie, er, und viele Andere anderer Provinzen, müssen daher baldigst heimkehren als Boten des Friedens und Verkünder des Trostes und der Beruhigung. Er trage demgemäß auf sofortige Niedersetzung der Addresse-Commission an. Hr. v. Meding theilte mit, wie er bisher der Ansicht gewesen, daß in der bereits verliehenen Verfassung ein großes Maaß der Freiheit gegeben war (Murren). Die „ungeheure Mehrheit" weiche indeß von seiner Ansicht ab und wolle eine größere Ausdehnung der Freiheit. Diesem Willen der ungeheuren Mehrheit unterwerfe auch er sich. Jetzt sey es eine dringende Pflicht der Versammlung, die Auctorität der Regierung zu unterstützen und herzustellen, wozu ein moralisches Uebergewicht erfordert werde. Er trage auf sofortige Berathung der Addresse an. Hr. Dittrich forderte, unter fortdauerndem Rufe zur Abstimmung, die Versammlung auf, Alles zu thun, was nur zum Frieden und zur Beruhigung der Gemüther führen könne. Hr. v. Mylius verzichtete, da die Versammlung die Abstimmung immer heftiger verlangte, auf das Wort.

Bei der nun folgenden Abstimmung erhob sich beinahe die ganze Versammlung für die sofortige Addreß-Berathung. Der Marschall ernennt die Addreß-Commission, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: v. Beckerath, Fürst v. Lychnowski, Grabow, v. Vincke, Gr. Düren, v. Bardeleben, Mewissen, Kühlewetter, Gr. Helldorf, v. Potworowski und Hagenow.

Die Sitzung wurde jetzt auf $1\frac{1}{4}$ Stunde ausgesetzt; nach Verlauf dieser Zeit nahmen die Landtags-Mitglieder ihre Plätze wieder ein, und der Frhr. v. Vincke betrat die Rednerbühne. Er theilte mit, daß die Commission für Entwerfung der Addresse ihn zum Vorsitzenden ernannt, und den Entwurf des Referenten, Hrn. v. Beckerath, einstimmig angenommen habe. Er hoffe, daß die Versammlung diese Ansicht theilen werde. Hr. v. Beckerath verlas nun folgenden Addreß-Entwurf:

„Ew. Königl. Majestät haben uns in einem Augenblick um Sich versammelt, in welchem das Deutsche Volk, lange durch Zersplitterung und unfreie Zustände gehemmt, sich urkräftig zur Einheit und Freiheit erhebt. Alle Stämme reichen sich die Bruderhand, und auch Preußen begehrt nichts Größeres, als ein lebensvolles Glied zu sein des ehrwürdigen Ganzen. Lebensvoll macht nur die Freiheit; sie ist dem gesammten Deutschen Vaterlande verbürgt durch die sich bildende Volksvertretung beim Bunde; sie ist Preußen verbürgt durch die Institutionen, welche Ew. Majestät als Grundlagen der Preußischen Verfassung zugesichert haben, und es durchdringt uns, die wir zum letztenmale versammelt sind, das erhebende Bewußtsein, daß künftig eine wirkliche Repräsentation des Volkes über die Geschicke des Vaterlandes wachen wird.

Noch aber sind wir das gesetzmäßige Organ des Landes und haben in dieser Eigenschaft Pflichten zu erfüllen. Ew. Majestät haben in dem Patent vom 18. März d., in dem Aufruf vom 21., und in den Erlassen vom 22. und 28 desselben Monats die Zusicherung ertheilt, der Repräsentation des Volkes Gesetz-Entwürfe vorlegen zu lassen über

Freiheit der Presse,
Sicherstellung der persönlichen Freiheit,
Freies Vereinigungs- und Versammlungs-Recht,
Unabhängigkeit des Richterstandes,
Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Dominialpolizeigewalt,
Oeffentliche und mündliche Rechtspflege, mit Schwurgerichten in Strafsachen, und insbesondere für alle politische und Preß-Vergehen,
Gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubensbekenntnisse,
Allgemeine Bürgerwehr-Verfassung mit freier Wahl der Führer,
Ein volksthümliches, auf Urwahlen gegründetes, alle Interessen des Volkes vertretendes Wahlgesetz,
Beschließende Mitwirkung der Volksvertretung in der gesammten Gesetzgebung und im Staatshaushalt mit einfacher Majorität,
Verantwortlichkeit der Minister,
Vereidigung des Heeres auf die Verfassung.

Ew. Majestät haben ferner die Mitwirkung Preußens zur Umwandlung des Deutschen Staatenbundes in einen Bundesstaat mit wahrhafter Volksvertretung beim Bunde zugesichert.

Indem wir diese Zusicherungen hiermit dankbar annehmen, indem wir anerkennen, daß die constitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage von nun an die Staatsform Preußens sein wird, steht uns nicht nur unser verfassungsmäßiger Beruf, sondern auch, deß sind wir gewiß, der Wille des Volkes zur Seite. Das Volk will, indem es sich zur Freiheit erhebt, nicht brechen mit seiner Geschichte, es ehrt das Königthum, unter welchem Preußen groß geworden ist, es sieht in der constitutionellen Monarchie die sicherste Gewähr der Freiheit, der öffentlichen Wohlfahrt, der Einheit Preußens; es betrachtet sie als nothwendig für die innige Verbindung mit den andern deutschen Bundesstaaten; daß nur unter diesem Banner Deutschland einig dastehen und bei hereinbrechenden Gefahren sein nationales Dasein und die edle Errungenschaft Deutschen Lebens siegreich vertheidigen kann.

Deutschland, fest entschlossen, seine eigene Nationalität nach allen Seiten hin zu wahren, will Gerechtigkeit für Alle. Wir begrüßen daher freudig den Erlaß Ew. Majestät, welcher dem Großherzogthum Posen eine nationale Reorganisation verheißt.

Ew. Majestät haben in einem verhängnißvollen Augenblick einen segensreichen Entschluß gefaßt; es sind Männer in den höchsten Rath der Krone berufen worden. die das Vertrauen des Landes besitzen. Das volksthümliche Wirken der also gekräftigten Staatsgewalt wird das Gefühl der Einheit zwischen der Nation und ihrem Fürsten kräftigen, das Vertrauen in Handel und Gewerbe neu beleben; die Regierung wird der Lage der arbeitenden und gewerbtreibenden Klassen in Stadt und Land eine erhöhte Fürsorge widmen und zugleich auf gesetzlichem Wege dem in manchen Landestheilen eingetretenen gesetzwidrigen Zustande ein Ende machen.

Jeder Zwiespalt im Lande schwindet, Volk und Heer sind nicht zweierlei, auf beiden Seiten schlagen Heldenherzen und die heilige Liebe zum Vaterlande verschmilzt sie zu einem unzertrennlichen Ganzen.

Ew. Majestät Regierung kann in ihren Bestrebungen, unter den Schwankungen unserer öffentlichen Zustände Ordnung und Gesetz zu handhaben, auf die kräftigste Unterstützung aller guten Bürger rechnen, denn Alle erkennen, daß nur Achtung gegen das Gesetz das Vaterland vor der Zerrüttung bewahren und die neu aufgegangene Blüthe der Freiheit zur schönen Frucht entwickeln kann.

Indem wir uns unsere Erklärung über die vorgelegten Gesetz-Entwürfe, welche zum Theil die oben angeführten Zusicherungen Ew. Majestät betreffen, vorbehalten, verharren wir in tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät

getreue zum zweiten Vereinigten Landtag
versammelten Stände.

Berlin, den 2. April 1848."

Einstimmiger Beifall erscholl, als Herr v. Beckerath seinen Entwurf vorgelesen. Der Redner verzichtete daher auch auf jede fernere Begründung seiner Ansichten, da die Thatsachen der letzten vier Wochen mächtig zu des Volkes Herzen redeten.

Herr Graf v. Arnim trat jetzt vor Eröffnung der Adreßberathung auf, um, wie er sagte, offen und frei seine Handlungsweise als Haupt des ersten Kabinets nach den Ereignissen des 18. März darzulegen. Am 18. früh sei das Patent des Königs mit der Verkündigung des Constitutionalismus erschienen, welches also gelautet (liest das Patent). Am 19. Mittags sei, auf Grund der vorgetragenen Principien, sein Ministerium aufgetreten. Es habe sich zunächst Rechenschaft gegeben, auf welchen Grundlagen der Constitutionalismus aufzuerbauen war, und hier sei nun die Ansicht durchgegangen, daß jedes konstitutionelle System aufrichtig und wahr angenommen werden müsse. In Augenblicken, wie wir sie kürzlich erlebt, müsse man nicht nur nicht hinter den Ereignissen zurückbleiben, sondern ihnen einen Schritt vorthun. Das konstitutionelle System müsse endlich fest und offen verfolgt werden, da die Ereignisse vor Allem Festigkeit und Einigkeit zwischen Regierung und Volk fordern. Nachdem sein Ministerium diese Grundsätze er- und bekannt habe, sei es ihm zunächst darauf angekommen, die Grundlagen der konstitutionellen Verfassung hinzustellen. Dies sei in dem den Abgeordneten von Breslau und Liegnitz ertheilten Königlichem Bescheide geschehen. Ueber die Erfüllung dieser Verheißungen hätten dann die künftigen Volksvertreter zu entscheiden. Diese Grundsätze haben ihn und sein Ministerium geleitet. Frage man nun nach den Gründen, weshalb es geändert worden, so wolle er diese Aenderung wenigstens vor zwei Deutungen bewahren. Er habe nicht seinen Abschied eingegeben, um dem Verlangen einzelner Stimmen zu genügen, auch nicht, weil er zu den jetzigen

Zuständen kein Vertrauen gehabt. Seine Aufgabe sei aber gewesen: ein kräftiges, einiges Ministerium zu bilden und dabei zu beharren, daß die weitere Ausbildung der Verfassung nur mit dem vereinigten Landtage zu Stande gebracht werden könnte. Es sollte demgemäß ein möglichst homogenes, kräftiges Kabinet geschaffen werden. Männer, welche nicht mit ihm (dem Redner) wirken wollten, weil er dem alten Systeme — und, wie er sagen müsse, mit Aufopferung — gedient, haben dies nicht zur Ausführung kommen lassen. Er aber sei zu einer Zeit an die Spitze der Geschäfte getreten, wo die Krone nur in der moralischen Gewalt Schutz gefunden. (Bravo.) Er habe den Muth nicht verloren zu einer Zeit, wo er Anderen gesunken. Er sei dagegen geschieden, als sein Scheiden nothwendig geworden. Jederzeit werde er bereit sein, mit seinen, freilich nur schwachen Kräften zu wirken. Gegen den Gedanken müsse er nun noch Verwahrung einlegen, daß die Krone schwach, als sie ihn entlassen, oder er es gewesen, als er seine Entlassung gefordert. Schließlich forderte der Redner zum Festhalten an den Grundsätzen unserer konstitutionellen Monarchie auf, und gab zu bedenken, daß nur Der unterliegt, welcher sich selbst aufgebe. Er trug auf Annahme der Adresse an.

Der Minister Camphausen zollte dem Grafen A. seine Hochachtung und Bewunderung ob der Sicherheit und Festigkeit, mit welchen er in den Tagen der Gefahr das Ruder ergriffen. Er (Hr. C.) aber habe geglaubt, daß während eines Arnimschen Ministeriums er dem Lande besser außerhalb des Kabinets, als in demselben zu nützen vermöchte. Ihm und seinen Amtsgenossen fehle es übrigens auch nicht an Muth und Beharrlichkeit, und sie wollen nur wünschen, daß sie den Nachfolgern des jetzigen Landtags mit derselben Zuversicht, wie jetzt der Graf Arnim, entgegentreten könnten. (Anhaltender Ruf nach Abstimmung, während dessen der Graf Bismark-Schönhausen die Rednerbühne betritt. Nach mehrfachen Erörterungen entscheidet sich die Versammlung für die Fortsetzung der Erörterung.) Der Gr. v. Bismark-Schönhausen erklärt sich gegen die Adresse und gegen die Ansicht, daß man über die Ereignisse der letzten 14 Tage Freude und Dank zu äußern habe. Er nehme auch das Cabinet nur an, weil er sich nicht anders helfen könne (Gelächter). Da es aber einmal da sei, solle ihm auch seine, wie er selbst sagte, schwache Unterstützung nicht fehlen. Hr. v. Thadden bekämpfte die Addresse gleichfalls. Erst müsse Ruhe und Ordnung mit den bestehenden Mitteln geschafft und dann erst an die Berathung der Verfassung gegangen werden. Bei der Abstimmung erhebt sich die ganze Versammlung, vielleicht mit Ausnahme von Vieren, für die Annahme des Beckerathschen Addreß-Entwurfs.

Der Marschall eröffnet nun die Berathung darüber: ob die Vorlagen in gesonderten oder ungetrennten Curien berathen werden sollen und fragt den Landtags-Commissar, ob dieser formelle Bedenken dagegen habe. Hr. Camphausen erklärt sich zu der Anzeige ermächtigt, daß der König gegen die in Einer Curie vorzunehmenden Berathungen nichts einzuwenden habe, die Trennung der Curien nicht einmal gern sehen werde. Hr. v. Vincke meinte, daß, bei aller Vorliebe, welche er für ein Zweikammersystem habe, er den doppelten Mechanismus zwei neben einander herlaufender Curien, wie wir ihn haben, nicht gutheißen könne. Die Versammlung möge sich aber auch von dem Rechtsboden nicht entfernen und das bestehende Gesetz festhalten. Dieses verlange aber, daß der Marschall jede Curie abgesondert über ihre desfallsige Meinung befrage. Der Marschall that es, und beide Curien erklärten ihre Zustimmung zu der Berathung in ungetrennter Curie.

Ferner ernannte der Marschall die Commission zur Vorberathung des Wahlgesetzes, unter dem Vorsitze des Grafen v. Arnim (die Herren v. Saucken-Tarputschen, v. Vincke, Milde, v. Beckerath und Grabow gehören auch zu den Mitgliedern dieser Commission). Hr. Milde beantragte, daß auch sofort die vorberathende Commission für die zweite Vorlage — die Grundzüge der künftigen Verfassung — ernannt werde, was, nach Berathung des Marschalls mit den sieben Provinzial-Landtags-Marschällen auch geschah. Den Vorsitz in der Commission führt der Fürst zu Hohenlohe, Marschall des Schlesischen Provinzial-Landtags. Beide Commissionen versammelten sich noch gestern Abend um 7 Uhr zu ihren resp. Vorberathungen. Der Marschall zeigte an, daß die stenographischen Berichte am 2. Abends und 3 Vormittags zur Durchsicht bereit liegen und hob um 3 Uhr die Sitzung auf. Die nächste Sitzung ward auf Dienstag, 4. April, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Ew. Königl. Majestät Aufruf an Preußen und an die deutsche Nation hat von mehreren Seiten eine Deutung gefunden, welche der ihm zu Grunde liegenden Absicht nicht entspricht.

Der Schritt, den Allerhöchstdieselben gethan, als Sie für die Zeiten der Gefahr die Leitung der deutschen Angelegenheiten zu übernehmen Sich bereit erklärten, bestand in dem Anerbieten, mit all der materiellen und moralischen Macht des 15 Millionen Deutsche umfassenden Staates die Erreichung der auf deutsche Einheit gerichteten Wünsche aller Bundes-Staaten zu fördern. Die gleichzeitige Aufsteckung der deutschen Farben enthielt das unzweideutige Anerkenntniß, daß die Einheit Deutschland zur Rettung aller zum deutschen Bunde vereinigten Stämme unentbehrlich und daß Preußen bereit sei, seinerseits im vollsten Umfange die allen Bundesstaaten obliegenden Pflichten anzuerkennen und zur Abwendung der das gesammte Vaterland bedrohenden Gefahren seine ganze Kraft einzusetzen.

Dagegen hat dieser Schritt nicht die ihm mehrseitig zugeschriebene Bedeutung haben können, als wenn mit der augenblicklich angebotenen Leitung irgendwie der freien Entschließung von Deutschlands Fürsten und Völkern vorgegriffen werden solle.

Eben so wenig konnte die Annahme des Symbols, in welchem alle Deutsche Staaten ihre Vereinigung finden, das Aufgeben der von Preußen und der von den anderen Deutschen Staaten glorreich geführten Farben bedingen. In der einen Hinsicht haben Ew. Königl. Majestät ausdrücklich erklärt, daß Sie die Usurpation der oberen Leitung oder irgend eines Rechtes nicht beabsichtigten, vielmehr eine solche Absicht auf das bestimmteste abgelehnt. Zugleich aber wird in Allerhöchstdero Proklamation darauf hingewiesen, daß die Gründung eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, eine Einheit in der Verschiedenheit zu erstreben sei, wie denn in Uebereinstimmung hiermit die an demselben Tage an das Kriegs-Ministerium erlassene und durch die Allg. Preuß. Ztg. veröffentlichte Ordre ausdrücklich bestimmt, daß die Armee neben der Preußischen die Deutsche Kokarde anzustecken habe.

Wenn Ew. Königl. Majestät hiermit Sich einverstanden erklären, werden wir nicht unterlassen, den Mißdeutungen, welche jenem Aufrufe gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten.

Berlin, den 2. April 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher.

Mit der Auffassung Meines Aufrufes vom 21sten v. M., welche sich in dem heute vom Staats-Ministerium erstatteten Berichte ausspricht, bin Ich durchaus einverstanden und ermächtige dasselbe, den Mißdeutungen, welche Meinen Worten gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten.

Potsdam, den 2. April 1848

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Kiel, den 31. März. So eben gehen hier durch verbürgte Mittheilung folgende hochwichtige Nachrichten ein. In Hadersleben sind 2 Bataillone Infanterie, die Besatzungen von Odense und Nyborg, eingerückt. Die Stadt verhält sich ruhig. Lauritz Skau liegt mit 60—70 zusammengerafften Bauern bei dem Wirthshause Hoptrup, diesseits Hadersleben. Man hat den als einen der tüchtigsten Vertreter der deutschen Sache bekannten Dr. Marcus aus Hadersleben als Kriegsgefangenen ergriffen und weggeschleppt, mit ihm noch mehrere Andere, deren Namen man nicht angeben konnte. Die Kieler Jäger, die Turner und Studenten liegen in Apenrade. Sie sind viel zu schwach gegen die augenblickliche Uebermacht der dänischen Truppen, und man würde einen Zusammenstoß unter den jetzigen Verhältnissen kaum für sehr günstig halten. Alsen hat sich für die Dänen erklärt, nachdem die dänische Fregatte vor Sonderburg erschienen ist. Ein Theil von Sundewitt hat auch nachgegeben. Dänische Offiziere haben den Hadersvogt Prehn in Broacker gezwungen, ihnen die Kasse auszuliefern. Derselbe hat erklärt, daß er sie niemals gutwillig hergeben würde. Der bekannte Advokat der dänischen Sache, Advokat Blaunfeld in Flensburg, hatte sich mit seiner Familie auf ein Schiff geflüchtet und wollte so eben nach Kopenhagen abgehen, als man Beweise des Landesverrathes von ihm gefunden haben soll. Es wurden sogleich Dragoner abgeschickt längs dem Hafen, um ihn wo möglich einzuholen. Die Windstille hatte das Schiff bei Holnis festgehalten. Hier ward derselbe verhaftet und ist sogleich nach Rendsburg gefangen abgeführt worden.

Im östlichen Holstein eilen die einberufenen Reserven der Mannschaften, bis auf 1838 zurück, sofort auf Ansage ohne Ausnahme nach Rendsburg, von wo demnach tägliche Absendungen von Truppen nach dem nördlichen Schleswig begonnen haben.

Unter den vielfachen Gerüchten über das Vordringen der Dänen im nördlichen Schleswig verdient es als ziemlich beglaubigt Erwähnung, daß der Bürgermeister Schow in Apenrade sich an Bord eines im dortigen Hafen erschienenen kleinen Kriegsschiffes begeben und diese Unvorsichtigkeit seine Zurückhaltung auf dem Schiffe, welches demnächst den Hafen verließ, herbeigeführt habe.

Gratz, den 27. März. (Oest. Lloyd.) Durch den Grafen Mazzuchelli ist hier die Nachricht eingegangen, daß eine Kolonne von etwa 9000 piemonteser Schweizern u. s. w., die von der Schweiz aus gegen Mailand vordringen wollten, nicht nur geschlagen, sondern beinahe vernichtet worden ist.

Warschau, den 31. März. Der General-Militair-Gouverneur von Warschau, General-Adjuta t Fürst Gortschakoff, macht in den heutigen Zeitungen Folgendes bekannt: »Obgleich in Warschau bisher die vollkommene Ruhe durch keinen Vorgang gestört worden, hält die Regierung des Königreichs, aus Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände, sich für verpflichtet, alle Sicherheitsmaßregeln für den Fall zu treffen, daß Bösgesinnte sich fänden, die es unternähmen, die gesetzmäßige Ordnung gewaltsam umzustoßen und die Ruhe der Einwohner der Stadt zu stören. Deshalb wird auf Befehl des Fürsten Statthalters hierdurch bekannt gemacht, daß allen Einwohnern Warschau's folgende Verpflichtungen obliegen: Falls in der Stadt ein Auflauf oder Alarm entsteht, darf Niemand auf die Straße gehen; wer aber beim Entstehen eines solchen Vorfalls gerade auf der Straße ist, muß unverzüglich in seine Wohnung heimzukehren suchen. Die Hauseigenthümer müssen sofort alle nach der Straße führende Thüren verschließen und nur die Heimkehrenden hereinlassen; aus dem Hause aber darf außer den Personen, die in Diensten auszugehen haben, bis zu gänzlicher Rückkehr der Ordnung, Niemand hinausgelassen werden. Alle, die festgenommen oder auf den Straßen unter Ruhestörern gesehen werden, unterliegen gerichtlicher Verantwortung, denn jeder Rechtliche muß auch nicht bloßer Zuschauer eines Aufruhrs sein und sich schleunigst von dem Orte des Auflaufs und der Unordnung entfernen. Die Hauseigenthümer werden benachrichtigt, daß, falls aus irgend einem Hause geschossen werden sollte, der Eigenthümer, der Hausmeister und diejenigen Miether desselben, welche der Stelle, von wo her der Schuß gefallen, am nächsten wohnen, zur Verantwortung vor Gericht gezogen werden sollen, dessen Aufgabe es sein wird, zu ermitteln, ob das Unternehmen nicht mit ihrer Schuld stattgefunden und ob sie nicht es hätten verheimlichen wollen.«

Paris, den 31. März. Man hat hier die Nachricht, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier in Spanien angekommen sind.

Brüssel, den 2. April. (Tel. Dep.) Die Belgische Regierung will von der Französischen Regierung fordern, daß sie die Bildung revolutionairer Trupps nicht gestatte und ihnen keine Waffen gebe.

Madrid, den 24. März. Ein hiesiges Blatt enthält heute folgende, angeblich aus guter Quelle herrührende Mittheilung: „Unter den Papieren des Herzogs von Montpensier fand die provisorische Regierung eine weitläuftige, die Entthronung der Königin Isabella betreffende Correspondenz vor. Herr von Lamartine übergab diese Dokumente an Lord Normanby, der sie Lord Palmerston zuschickte."